

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 25.

Montag, den 29. Februar 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wegsperrre.

Wegen Legens einer Dohle in der Hauptstraße ist die Strecke derselben vom Katharinenstift bis zum Dr. Josefhans'schen Hause einschließlich der Wilhelmsbrücke für Langholzfuhrwerke von

Dienstag, den 1. März d. Js.

bis

Donnerstag, den 3. März d. Js.

je einschließlich gesperrt.

Wildbad, 27. Februar 1892.

Stadtschultheizenamt:
Bäuer.

Zu verpachten:

Eine Wiese ca. 1 Morgen groß bei der Ziegelhütte (Stoekwiese) hat zu verpachten.
Bauunternehmer Schill.

Ein Kochfräulein

und ein

Küchenmädchen

sowie eine tüchtige

Kellnerin

werden gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Frisch gewässerte

Stod-Fische

prima Qualität empfiehlt

M. Engmann.

Neue gut kochende

Linsen

per Pfd. 20 Pfg.

empfehlen

M. Engmann.

Hefe

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Batt, Rathausgasse.

Zinnjand

ist wieder eingetroffen und empfiehlt geneigter Abnahme

Klatschner Pfau, Rathausgasse.

Mützen

schon von 50 Pfg. an empfiehlt

Karl Kometsch, Kürschner

Liegenschafts-Verkauf.

Für Rechnung der Konkursmasse des Fuhrmanns Krautwasser und der Pflugschaft der Fuhrmann Großhaus Kinder werden auf dem hiesigen Rathause unter Leitung der Ratschreiberei an

Samstag den 5. März d. Js.

Vormittags 1/2 12 Uhr

im öffentlichen Aufstreich verkauft:

1/2 an Gebäude Nr. 86 E:

— a 74 qm: einem 2. bezw. 3stöckigen von Stein und Fachwerk erbauten Wohnhaus mit Stallung u. gewölbtem Keller,

— a 16 qm: Stallung, westlich,

— a 85 qm: Hofraum,

— a 41 qm Weg,

2 a 16 qm: in den Hauswiesen nebst

— a 42 qm: Gemüsegarten;

8 a 04 qm: Acker im Badwald mit Heuschauer und

24 a 79 qm: Wiese in der wüsten Au mit Heuschauer.

Wildbad, den 28. Februar 1892.



Amtsnotar Krauß.

Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gefl. Einsicht auf.

Achtungsvollst

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Fischwaren:

Bismarckhäringe, Ia holl.

Superion pur Milchner

Vollhäringe, selbstmarie-

nierte Häringe, russ. Kron-

sardinen u. holl. Sardellen

frisch am Lager bei

Chr. Brachhold.

Gut kochende

Erbsen, Linsen

und Bohnen

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

aus der Fettwarenfabrik von

G. Rentschler, Zuffenhausen bei

Stuttgart

empfehlen billigst

Carl Wilh. Bott.

Konfirmanden-

Güte

in größter Auswahl schon von

M. 1.50 an empfiehlt

Karl Kometsch,
Kürschner.



E s s l i n g e n.
Benachrichtigung.

Seit nenerer Zeit befasst sich eine hiesige Firma damit, dass sie in ihrem Sodawasser-Apparat schäumende Weine durch Einpressen künstlich erzeugter Kohlensäure herstellt und dieselben als

**Crémant rosé, Kaiser-Sect, Germania-Sect, Rheinwein,
Mousseux, Esslinger Cabinet, etc.,**

Bezeichnungen, welche mit den unsrigen gleichlautend sind, zu aussergewöhnlich billigen Preisen verkauft.

Da jedoch auf den Etiketten solcher Weine die Firma des Lieferanten meist nicht genannt ist, so machen wir unsere werten Geschäftsfreunde zur Vermeidung bereits vorgenommener unliebsamer Verwechslungen darauf aufmerksam, dass sowohl unsere Etiketten als Korke unseren Geschäftsnamen enthalten.

Ebensowenig sind diejenigen Schaumweine aus unseren Kellern hervorgegangen, deren Etiketten und Korke nur mit einem „K. & C.“ versehen sind.

Nachfolger

von G. C. Kessler & Co.

Gegr. 1826.



G. C. Kessler & Cie.
Esslingen.

Hofl. Sr. Maj. des Königs
v. Württemberg.

Liefer. Ihrer Kais. Hoheit
der Herzogin Wera, Gross-
fürsten v. Russland.

Liefer. Sr. Durchl. des
Fürsten v. Hohenlohe,
kaiserl. Statthalter in
Elsass-Lothringen.

Älteste deutsche
Schaumweinkellerei

Niederlage bei

Chr. Brachhold,

Wildbad.

19 Auszeichnungen ersten Ranges.

**I^a Schweizer-Käse
I^a Badsteiu-Käse**

wie auch

Kräuter-Käse

empfehl

G. W. Bott.

Große Auswahl

in

Unterhosen u. Unterjacken
in Wolle und Baumwolle

Socken von 35 Pf. an,

Gestrickte Herren-Westen

von 2 Mk. 60 Pfg. an,

Arbeitshemden u. Blousen

von 1 Mk. 60 Pf. an

empfehl

G. Rieginger.

**Hemden, Unterhosen, Unterjacken in Wolle, Halb-
wolle und Baumwolle;**

Socken das Paar zu 50, 60, 70 Pfg. bis 2 Mk.;

Gestrickte Herren-Westen von 3 Mk. an;

Arbeits-Hemden und Arbeitsblousen etc. etc.

empfehl zu den billigsten Preisen

Wilh. Ulmer.

Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrt. Einwohnern Wildbads zur Anzeige, daß ich von der bekannten
Schuhfabrik Schmalzriedt, Leonberg

ein **Warenlager** errichtet habe, welche bekanntlich das beste Fabrikat liefert und empfehle ich mein gut sortiertes Lager von den feinsten bis zu den stärksten Qualitäten:

Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel in Leder, Lasting und Blüsch; Zeugschuh, gelbe Herren-Lederstaubschuh, starke Rindleder-Waldschuh u. Stiefel.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Friedrich Treiber, Schuhmacher

im Hause des Herrn Albert Krauß, König-Karlstr. 87.

W i l d b a d.

Freiburger Münster-Lose à Mk. 3.—

Ziehung 6. und 7. April 1892.

Stuttgarter Pferde-Lose à Mk. 2.—

Ziehung 28. April 1892.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

**Es wird geborgt
6 Monate lang!**

**Schwarze Tuche und Satin zu
Hochzeits-Anzügen,**

**Buxkin und Kammgarn-Stoffe,
sow. Hosenzug u. englisch Leder,**

wie auch fertige

**Herren-, Burschen- u. Knaben-
Anzüge;**

ferner einzelne

Hosen und Westen

in jeder Größe empfehl billigst.

G. Rieginger.

Gesangbücher

in schöner Auswahl sind zu
haben in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Kaffee

empfehl

Carl Wilh. Bott.

Schuld- und Bürg-Scheine
sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Wer es weiß

wie das Neue Finanz- und Verlosungsblatt 25. Jahrgang 1/4jährlich N. 2.— (bei der Post sub. Nr. 4417) seinen Lesern durch Winte, Warnung und Rat schon manchmal ein Vermögen eingebracht oder erhalten hat, der wird und bleibt zeitlebens Abonnent desselben. Probe Nro. gratis bei
A. Dann, Stuttgart.

Buztuch

in bekannter Güte empfehl

J. F. Gutbub.

Guten reinen

Schleuderhonig

empfehl.

Chr. Pfau.

Vogelfutter:

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfehl

Christ. Pfau.

Rundschau.

Besigheim, 25. Febr. Gestern abend 6 Uhr löste sich in einem Schalksteinweinsberg ein Felsstück ab und sprang mit solcher Wucht über die unten vorbeifahrende Bahnlinie, daß eine Schiene am Geleise weggerissen wurde. Zug 28 war eben im Begriffe, von hiesiger Station abzufahren, als Bahnwart Entenmann noch rechtzeitig die Beschädigung meldete, und so blieb der Zug vor dem sicheren Verderben bewahrt. Das Geleise wurde schleunigst wieder hergestellt und es war natürlich nicht zu umgehen, daß die Abendzüge hiedurch Verspätung erlitten.

— Der seit dem 27. Januar vermißte Steinbauer H. von Marbach ist in Gemmingen im Neckar aufgefunden worden.

— Seit einiger Zeit ist die Papierfabrik Baiensfurt bei Ravensburg mit der 3,5 Kilometer entfernten Station Niederbiegen durch eine Bahn mit elektrischem Betrieb verbunden. Es ist dies die erste Bahn in Württemberg, bei welcher die Elektrizität als bewegende Kraft verwendet wird.

Frendenstadt, 24. Beim Reinigen eines Kamins glitt ein hiesiger Kaminsegergehilfe aus und stürzte zwei Stock hoch herab. Der Verunglückte konnte sich zwar noch mühsam nach Hause begeben, scheint aber innerliche Verletzungen sich zugezogen zu haben.

Kaiserslautern, 25. Febr. Der Heiligtunnel zwischen Kaiserslautern u. Hochspeyer ist gegen 12 Uhr kurz nach dem Passieren eines Schnellzuges eingestürzt. Teile der inneren Wand verschütteten 4 Arbeiter, wovon 1 schwer und 3 leicht verwundet wurden.

Berlin, 25. Febr. Anlässlich des Geburtstags des Königs von Württemberg fand heute mittag bei dem Kaiser eine Frühstückstafel statt, an welcher der württem. Gesandte von Moser teilnahm.

Berlin, 24. Febr. Der Kaiser beehrte am Vormittag den Reichskanzler Caprivi mit einem längeren Besuch, um ihm seine Glückwünsche zu seinem 61. Geburtstag gleichzeitig mit einem Geburtstagsgeschenk zu überbringen. — Heute Abend wird der Kaiser dem Festeffen des brandenburgischen Provinzial-Landtags und demnächst mit dem Hofe dem Subscriptionsball an der königlichen Oper beizuwohnen.

Berlin, 24. Febr. Bei dem Festmahl des Provinziallandtags hielt der Kaiser eine Ansprache in der er sagte: Es sei leider Sitte geworden an allen Handlungen der Regierung herumzumäkeln. Wäre es nicht besser, wenn die mißvergünstigten Nörgler lieber den deutschen Staub von ihren Pantoffeln schütteln und sich anseren ihnen elend und jämmerlich erscheinenden Zuständen aufs schleunigste entzögen? Ihnen wäre geholfen, und thäten sie großen Gefallen. Deutschland trete allmählich in das Jünglingsalter ein. Es wär zu, daß wir uns von den Kinderkrankheiten freimachten. Der Kaiser forderte zu Vertrauen auf Gott, dem alten Verbündeten von Noßbach und Dennewitz, auf und schloß: „Zu Großem sind wir noch bestimmt; herrlichen Tagen führe ich Euch noch entgegen. Mein Kurs ist der richtige, er wird weitergesteuert.“

Berlin, 26. Febr. Die Unruhen der Arbeitslosen nahmen gestern abend größere Ausdehnung an. In der Frankfurter-, Blumen-, Andreas-, Köpenicker- und anderen Straßen des Ostens wurden viele Schau-

fenster mit Steinen eingeworfen und die Läden teilweise demoliert, teilweise geplündert, besonders Bäckerläden. Die Ladeninhaber ließen schleunigst die Jalousien herab; die Schankwirte schlossen gänzlich. Die Polizei die samt und sonders auf den Beinen war, schritt überall schleunigst ein, zog teilweise blank und schlug mit flacher Klinge los. An einzelnen Stellen warfen die Unruhstifter Steine, besonders bei Neubauten. Am ärgsten wurde in der Köpenickerstraße gehaust. Auch ein Polizeibeamter wurde erheblich verletzt. Es besteht die Befürchtung, daß die Tumulte sich heute erneuern.

— Mit der Schwiegermutter durchgebrannt ist vor einigen Tagen ein junger Ingenieur in der Reichshauptstadt. Derselbe war seit etwa einem halben Jahre mit der erst 18 Lenze zählenden Tochter einer sehr wohlhabenden Witwe verlobt. Als das junge Mädchen am Sonnabend von einem Ausgang nach Hause zurückkehrte, traf sie ihre Mutter nicht in der Wohnung an, Sie fand aber ein Schreiben, in dem ihr eröffnet wurde, daß ihre Mutter, welche erst 37 Jahre alt ist, mit ihrem Schwiegersohne nach England abgereist sei, um sich dort mit dem letzteren trauen zu lassen.

— Ein dreifacher Giftmordversuch wird aus Heinersdorf a. d. Ostbahn, Kreis Frankfurt a. O. gemeldet. Der Mühlenbesitzer Orth daselbst, sowie dessen junge Frau, mit welcher der erstgenannte seit wenigen Monaten verheiratet ist, und eine Verwandte desselben erkrankten am 8. Februar bald nach dem Mittagessen unter Vergiftungserscheinungen, die der herbeigeholte Arzt auf Arsenik zurückführte. Der Verdacht lenkte sich gleich darauf auf einen Müllerburschen Emil Klein aus Emmaus bei Danzig, welcher seit Anfang dieses Jahres bei O. im Dienst gestanden, von dem Müller aber an dem fragl. 8. Febr. entlassen worden war. K. hatte sich bis zum Mittag noch in der Mühle aufgehalten und sich geweigert, am Mittagessen teilzunehmen, auch zu anderen Personen Neugierungen getan, die darauf schließen lassen, daß er den Giftmordversuch ausgeführt. Der mutmaßliche Thäter ist in München verhaftet worden, der Mühlenbesitzer Herr Orth liegt noch bewusstlos darnieder und bleibt es zweifelhaft, ob es den Ärzten gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten, während die beiden Frauen bereits wieder hergestellt sind.

— Ein bekneipter Däse. Auf dem Gute W. bei Königsberg wurde, wie die „K. A. Ztg.“ erzählt unlängst ein großes Branntweinsfaß geleert. Ein mit dem Bodensatz gefüllter Eimer blieb zur Abklärung in der nahe dem Viehstall befindlichen Kammer stehen. Als das Vieh zur Tränke gelassen wurde, drang ein Däse durch die offene Thür und leerte mit einigen Zügen den ganzen Inhalt des Eimers, worauf er noch aus der Trinkrinne etwas Wasser zu sich nahm und dann sich ruhig auf seinen Platz begab. Nach einigen Viertelstunden stellte sich jedoch ein so furchtbarer Rausch bei dem Tiere ein, daß es sich wie wahnsinnig gebardete, brüllend mit den Hörnern und Füßen den Boden aufwühlte, gegen die Wand ging und die Kette zu sprengen drohte, worauf es niederfiel und gegen 30 Stunden wie tot dalag. Darnach war der gehörnte Trunkenbold sehr geschwächt und nahm nur wenig Nahrung zu sich, bis er sich jetzt wieder

ganz erholt hat. An der Branntweinkammer geht er jetzt stets in weitem Bogen vorbei.

— Ein Postwagen mit zwölf Fahrgästen ist, wie aus Luxemburg gemeldet wird, zwischen den Stationen Paliseul und Bouillon in einen Abgrund gestürzt. Sieben Personen blieben auf der Stelle tot.

— Nach neueren Nachrichten aus London wurden in Cuckheaton, wo ein Kamin eingestürzt ist, zwölf Leichen ausgegraben; zwei sind noch verschüttet. Außerdem sind drei Personen tödlich verletzt.

Breslau, 26. Febr. Wie aus Myslowitz gemeldet wird, fuhr ein von Kelle kommender Personenzug unweit der Station Wolbrom russisch Polen) auf einen vor ihm fahrenden Militärzug. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht bekannt; bis jetzt wurden 3 Tote und 10 Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen.

— In der letzten Woche hat in Kempfen bei Bingen a. Rh. ein Ehepaar sein kleines Kind verhungern lassen und sich dann entfernt. Die entmenschten Leute wurden bei Armsheim verhaftet u. nach Mainz abgeführt.

— Skaliert durch eine Windmühle. In der Sitzung des Ärztlichen Vereins in Hamburg am 9. ds. demonstrierte ein Herr Siek u. a. ein ca. 10jähriges Mädchen, das im Sommer 1891 mit dem Haarzopf in die Welle einer Windmühle geriet, wodurch die ganze Kopfhaut mitsamt den Ohren und den Augenbrauen atgerissen wurde. Der wohl-erhaltene Skalp wurde in der Versammlung vorgezeigt. Die kolossale Wunde wurde durch Transplantationen (Hautverpflanzungen) bedeckt. Dieselben wurden zuerst von zwei gesunden Männern genommen, heilten auch anfangs gut an, gingen aber bald darauf alle wieder zu Grunde. Dasselbe Schicksal hatte ein zweiter Versuch, wo die Stücke von der Schwester der Patientin genommen wurden. Nun (seit Anfang Dezember) entnahm Vortragender die Hautstücke der Patientin selbst, und diese blieben haften. Die ganze Oberfläche des Schädels bis zu den Ohren ist jetzt bis auf kleine granulierende Reste völlig mit Haut bedeckt. Es besteht kein Ektropium; dagegen fehlen die Ohren natürlich fast vollständig und sind nur durch kleine Wülste oberhalb der Ohröffnung markiert. Der Erfolg kann selbst in kosmetischer Beziehung als ein vorzüglicher bezeichnet werden.

— Ein Fall, wie große Diebe durch kleine Diebe entdeckt wurden, wie aus dem russischen Kreise Melitopol gemeldet. In einem Dorfe hatten mehrere Bauern beschlössen, aus den Getreideniederlagen örtlicher Händler Korn zu stehlen. Sie begaben sich zu diesem Zweck mit mehreren Säcken zu den Lagerhäusern, welche auf ziemlich hohen Pfählen erbaut waren, krochen unter die Dielen und bohrten von unten mehrere Löcher in die Getreidekammern. Das Korn floß in die Säcke, und diese waren bald bis oben gefüllt. Nun traten die Diebe den Rückweg an, wurden dabei jedoch ertappt und samt den Säcken dem Gemeindegerecht vorgeführt. Wie groß war nun aller Erstaunen, als in den Säcken statt des Kornes nur Abfälle, Sand, Kornrade, kurz ein schreckliches Mixtum compositum gefunden wurde, das die örtlichen Händler zur Absendung nach Odessa aufgelaufen hatten. In Odessa sollte damit das gute Korn gefälscht werden. Die kleinen Diebe hatten somit die großen Diebe an's Licht gebracht.

Nicht um Gold.

Eine Geschichte aus unsern Tagen von
Constance Baronesse von Gaudy.

(Nachdruck verboten.)

2.

„Wohin so schnell, mein Töchterchen?“ ertönte in diesem Augenblick die volle, klare Stimme des Kommerzienrates Gerhard, eines stattlichen Mannes in den besten Jahren, der, einen Brief in der Hand haltend, sich ungesehen der Gruppe der Mädchen genähert hatte. „Hier ist ein Brief für Dich, Jutta, aus einem ganz fremden Ort. Korrespondierst Du in die Gegend von Köln am Rhein hin?“ Und die klugen Augen halb schelmisch halb freundlich auf seine älteste Tochter gerichtet, gab der Vater ihr das soeben für sie eingetroffene Schreiben.

„Lieber Vater, es ist der erste Brief von dort,“ erwiderte diese ihm offen und frei anschauend. „Noch weiß ich nicht was der Brief enthält. Gönn mir ein paar Minuten nur allein, und dann komme ich zu Dir auf's Kontor, um Dir Alles zu erklären.“

„Was das für Heimlichkeiten sind!“ ließ sich jetzt eine ärgerliche Stimme vom Hintergrunde des Salons vernehmen, wo auf bequemem Chaiselongue die sehr korputente Frau Kommerzienrat soeben von ihrem langen Mittagsschlaf erwacht war. „Immer hatte Jutta etwas Besonderes! Und mich, ihre Mutter, fragt sie fast nie mehr um Rat! Freilich Rosa und Emmy sind nicht anders als Jutta, wenn auch aus anderen Gründen. Ich scheine für Euch alle im Hause nur eine Null zu sein!“ — Und zornig säbelte sich die jetzt sehr erhitte aussehende Dame mit dem eleganten Battisttaschentuche Kühlung zu.

„Laßt mich dann aber auch weiter im Frieden, wenn Ihr mit Euren eigenen Plänen übele Erfahrungen macht,“ zürnte die Frau Kommerzienrat weiter. „Sagt dem Diener, daß der Kaffee serviert wird,“ befahl sie dann, und leuzend ob der großen, seltenen Kraftanstrengung einer so langen, zusammenhängenden Rede sank die corpulente Dame wieder in die weichen Kissen zurück.

2.

Am Abend gab es grenzenloses Staunen und Kopfschütteln in der Familie Gerhard, als Jutta, nachdem sie sich mit ihrem klugen, wohlwollenden Vater verhältnismäßig rasch verständigt hatte, der Mutter und den Schwestern mit der ihr eigenen ruhigen Bestimmtheit erklärte, sie des oberflächliche Treibens in ihrer Vaterstadt, der ununterbrochenen Jagd nach leeren Vergnügungen, bei denen immer nur Geld, und wieder Geld, den Ton angab und aller Interessen ausfüllte, von Herzen müde. Und deshalb habe sie, in ihrem Verlangen einen vernünftigen Lebenszweck, eine nützliche Thätigkeit zu finden, ohne den Jhrigen bisher etwas davon zu sagen, auf eine Anzeige geantwortet, in welcher am Rhein, auf dem Lande bei Köln für ein kleines siebenjähriges Mädchen eine Erziehlerin gesucht wurde. Der Brief, den beim Kaffee der Kommerzienrat seiner Tochter eingehändigt hatte, war der Bescheid aus Schloß Tanneck auf Juttas Anerbieten gewesen. Ein Fräulein von Senden, offenbar eine ältere Dame, engagierte darin Jutta

Gerhard, bei freier Station und für dreihundert Mark jährlich als Erziehlerin ihrer mütterlosen kleinen Nichte Edith.

„Dreihundert Mark jährlich!“ — riefen Rosa und Emmy im Chor mit spöttischem Hohn, als das erste starre Staunen über ihrer Schwester unerhörtes Vorhaben sich in Worten Luft machte.

„Also deshalb hast Du Dich vor Jahren mit dem greulichen Examen abgearbeitet, was damals keine von uns bei Pappas Vermögensverhältnissen begriff, damit Du nun heute ganze dreihundert Mark im Jahr erntest und dafür Not und Plage hast, Ärger und Verantwortung von früh bis spät, mit einem fremden wahrscheinlich recht verwöhnten unartigen Kinde! Dreihundert Mark, Jutta! Für Stiefel und Handschuhe hast Du ja bisher mehr ausgegeben! — Und höher taxiert sich das gelehrte Fräulein nicht?“ —

Lachend, spöttisch schwirrten in dieser Weise der Schwestern böhnische Reden durch das Zimmer, aber Jutta, die sich nicht wieder wie am Nachmittag zu zürnenden Worten wollte hinreißen lassen, blieb ruhig und kühl.

„Du hast es mir erlaubt, lieber Vater, diese Stellung anzunehmen,“ erklärte sie nur fest „und also bleibt es dabei. Du hast mir sogar heute Nachmittag gesagt, daß wenn ich einmal gehe, es nicht etwa eine Laune, ein kurzer Versuch nur auf ein paar Wochen sein darf, sondern daß ich mich der gestellten Aufgabe ganz widmen muß. Sei unbesorgt lieber Vater, ich weiß, was ich will, ich brauche Arbeit, ernstliche, wirkliche Arbeit, um dieses schale, fade Leben der oberflächlichen Vergnügungen mit einem Dasein befriedigender Pflichterfüllung zu vertauschen.“ Und darum laßt mich fort, fort an den Rhein! Mein Gehalt als Lehrerin können ja die Armen erhalten! Lacht darüber, Rosa und Emmy, so viel Ihr wollt! Ich mache mich frei!“

Und leuchtenden Auges küßte Jutta dankbar ihres guten Vaters Hand, dessen klarer Kopf gar wohl in seiner Lieblingstochter das eigenartige Streben erkannt hatte, das mächtige Verlangen nach andern, höheren Gütern als der materielle Sinn der reichen Fabrikstadt und die vornehme Lebewelt derselben ihren angeblich bevorzugten Bewohnern darbot.

3.

Schloß Tanneck, wohin sich Jutta Gerhard zu begeben gedachte, um eine Stellung als Erziehlerin anzutreten, war eine jener vielen Burgen am herrlichen Rheinstrom, die man nicht anschauen kann, wenn man unten auf den grünen Wogen mit dem Dampfschiff vorüberfährt, ohne das etwas neidische Verlangen, hier auch eine Burg zu besitzen, und in dem Glauben, daß hier alles wunderschön sein müsse, und daß man es auch so haben möchte!

„Freilich, wer auf Schloß Tanneck schärfer zugehört hätte, als das eilige Dampfboot dem Touristen gestattet, dem hätten die Spuren des Verfalls nicht entgehen können, der unverkennbar das alte Feudalschloß zu untergraben begonnen. Reichlichere Mittel als dem alten Geschlecht Derer von Senden, den Herren von Tanneck, je zu Gebote gestanden, würden in kurzem die bröckelnden

Mauern, gesprungenen Fenster, ungepflegten Parkwege des alten Schlosses wieder zum Entzücken schön haben herstellen können, aber Horst von Senden, der letzte seines Stammes, und jetzige Herr von Tanneck, war ein verarmter Edelmann.

Die Jahre, in welchen er, einer alten Familientradition folgen, seinem königlichen Herrn als flotter Kavallerie-Officier gedient, hatten in seine ohnehin bedauerlich zusammengeschmolzenen Einkünfte, tiefe Breitschge geschlagen. Unkenntnis der Landwirtschaft, als er vor drei Jahren nach dem Tode seiner jungen, überaus verwöhnten Frau den Officiersdienst quittiert und sich zur Bewirtschaftung seines Gutes nach dem Erbe seiner Väter zurückgezogen, hatten ihn zu mancher falschen Neuerung greifen lassen. Dazu hatte vorher ein unredlicher Gutsverwalter, der für sich anstatt für seinen Herrn gewirtschaftet, daß Maß voll gemacht, — kurz das schöne, alte Feudalschloß Tanneck nebst dem dazu gehörigen Rittergut befand sich im tiefen Verfall. (Fortsetzung folgt.)

Die beiden Konkurrenten.

Ein zeitgemäßes Lied.

Mel.: „Ich hatt' einen Kameraden“.

Ich hatt' einen Konkurrenten,
Einen ärgern findst du nit.
Ging ich im Preis herunter,
So that er's auch, ganz munter,
Im gleichen Schritt und Tritt.

Die Bestellung kam geflogen:
Gilt sie mir oder gilt sie dir?
's gilt ihm! O welches Grauen!
Ich konnt' ins Blaue schauen
Und das betrübt mich schier.

Da lief ich bei den Kunden
Im ganzen Land herum,
Offrier zu schundigen Preisen —
Drauf ging er auch auf Reisen,
Stahl mir das Publikum.

Und als das Jahr verflossen,
Da macht' ich die Bilanz.
Ach, was ich da gewahre!
Es stehen meine Haare
Mir in der Höhe ganz!

Mein Konkurrent desgleichen,
Er macht sein Inventar.
Da muß er leider finden,
Daß er, trotz allem Schinden,
Auch auf dem Hunde war.

Die Herren Lies'ranten tobten
Und auch die Tuchfabrik:
Sie fordern ohn' Gedulden
Dann ein die alten Schulden
Und zwar den Augenblick!

So gaben wir denn Beide
Ein uns're Insolvenz.
Jetzt geb'n wir Arbeit suchen,
Wir schimpfen und wir fluchen
Und treiben Temperenz.

D'rum folg' mir Herr Kollege!
Schaff doch zu billig nit.
Soust kommst du — das wär' mißlich!
In den Konkurs gewißlich
Und reißest uns noch mit.